

Bertrand Stern

Johannesstr. 17  
53721 Siegburg  
T.: 02241/53848  
[www.bertrandstern.de](http://www.bertrandstern.de)  
[www.frei-sich-bilden.de](http://www.frei-sich-bilden.de)

Bertrand Stern, Johannesstr. 17, 53721 Siegburg

an das Bundespräsidialamt  
z.H. Frau Petra Maria Jung  
Leiterin des Referats 13  
Bildung Wissenschaft Familie  
Spreeweg 1  
10557 Berlin

15. September 2015

Sehr geehrte Frau Jung,

haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 13. August 2015, das Sie als Antwort auf meinen an den Bundespräsidenten adressierten Brief vom 20. Juli 2015 verstehen möchten. Ich hoffe Sie verübeln es mir nicht, daß ich auf Ihre Ausführungen etwas näher eingehe, da mir beim besten Willen nicht einleuchtet, worauf Sie sich in Ihren Aussagen berufen. Übrigens scheint mir der heutige 15. September, der als „Internationaler Tag der Bildungsfreiheit“ gilt, das geeignete Datum, um Ihnen diese Antwort zu schicken. Sicherlich hätte just dieser Tag Bundespräsident Joachim Gauck ein Anlaß sein können, sich in der Fragestellung zu äußern, vielleicht im Sinne dessen, was ich Ihnen nachfolgend schreibe?

Zur Erinnerung: In seiner Rede vom 7. Oktober 2014 gedachte Bundespräsident Joachim Gauck der Menschen, die (un)mutig gegen das repressive SED-System aufstanden und deutlich ihre Bereitschaft aufkündigten, an dessen demokratiefeindlicher Praxis mitzuwirken. Diesen Menschen gegenüber rühmte sich eine Staatsmacht ihrer Wohltaten und hielt daher aus vermeintlich gutem Grunde am angeblich sozialistischen Gedankengut fest. Es wäre unverschämt, beinahe ein Zeichen von „Siegerjustiz“, sollte allen DDR-Machthabern, die aus einem verkündeten Wohlmeinen heraus handelten, pauschal „Bös-willigkeit“ vorgeworfen werden. Dies trifft auch schon den Punkt: Was geschieht erstens, wenn Wohl*meinen* in subtile und offene Gewalt mündet? Was geschieht zweitens, wenn die Menschen solange ideologisch manipuliert werden, bis sie selbst meinen, die zu ertragende Gewalt geschehe ja nur zu ihrem Besten und sei deshalb unabdingbar erforderlich? Was geschieht drittens, die Menschen entdecken die zum allgemeinen ideologischen Selbstverständnis avancierte Lüge und lehnen diese nunmal ab? Kann der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat sich zum Faktor und Akteur einer Lüge machen und der offensichtlichen Erkenntnis verschließen, daß einem bedauerlichen und unnötigen Drama ein Ende bereitet werden muß?

Weshalb schreibe ich Ihnen dies? Weil Gewalt, jedwede Gewalt, sich nicht daran definieren läßt, wer sie aus welchen guten Absichten heraus auch immer ausübt, sondern daran, wer sie erleidet. Daher meine kritische Rückfrage: Was geschieht, ein von solchem oben angesprochenem „Wohlmeinen“ Betroffener fühlt sich hierbei nicht wohl, sondern nur „vergewohnt“, nur traktiert? Ob damals die Bürgerinnen und Bürger der DDR oder heute die Flüchtlinge – oder eben ein junger Mensch, sei er 8 oder 15, der die von Ihnen so gelobten Segnungen der Schule nur als Zwang, nur als Gewalt empfindet: Darf er dies fühlen? mitteilen? Wird er ernstgenommen? Betrachten wir in dieser Frage besonders die staatlichen Behörden, die dem Bundespräsidenten unterstehen und die er qua Amt repräsentiert, und deren Auftrag laut unserem Grundgesetz geradezu darin bestehen soll, die Würde der Person zu respektieren und sie vor jedweder Gewalt zu schützen; werden nun diese Behörden den erklärten Willen, vielleicht das deutliche Nein-Sagen des jungen Menschen „hören“ und „erhören“? Oder werden sie auf Grund einer höchst fragwürdigen Gesetzesnormativität den jungen Menschen pathologisieren, psychiatrisieren, kriminalisieren? Seine Persönlichkeit „brechen“? Ihn systemkonform an- oder einpassen, eingliedern, „sozialisieren“ (wie die fachliche Terminologie postuliert)? Doch, vor allem: Wofür?

Um in Ihren Ausführungen das Schulwesen als zivilisatorischen Fortschritt zu loben, bringen Sie Beispiele, die leider an der Wirklichkeit einer Person, die aus sich heraus „nein!“ sagt, völlig vorbei gehen. Einst wurde auch die Ehe gerühmt als einzige Stätte der Selbstentfaltung für eine Frau – welche Schande stellte es für ein Mädchen dar, das den „Hafen der Ehe“ nicht fand! Ehelosigkeit galt als Makel sondergleichen. Daß diese moralistische Annahme aus spießbürgerlichen Zeiten heute gottlob nicht mehr stimmt, ist vor allem jenen betroffenen Frauen zu verdanken, die für sich in Anspruch nahmen, Menschen, Subjekte, Rechtssubjekte zu sein! Das Ergebnis ihres Kampfes war und ist nicht, daß Frauen und Männern nun das Heiraten verboten würde, sondern lediglich, daß niemand es ihnen gebietet – auch dann nicht, wenn angenommen wäre, die Ehe sei ach so beglückend, so erfüllend...

Unabhängig davon, welche Aspekte der Schule Sie hervorheben und welche andere Sie verschweigen, gestatte ich mir die Frage an Sie, auf die ich von Ihnen bitte gerne eine Antwort hätte: Wohlweislich davon ausgehend, daß die Fähigkeiten zu sozialen Kontakten oder zur Bildung in der menschlichen Natur als gattungsspezifische Bedürfnisse verankert sind, verstehe ich nicht, weshalb die von Ihnen mit solcher Emphase beschriebene Schule als ein für Menschen so wunderbarer Ort mit Zwang aufgedrängt werden muß. Wenn jemandem, der es wagen sollte, sich der Freude des Schulwesens zu entziehen, erst mit Strafe bedroht und diese verhängt werden, um dessen schulische Anwesenheit zu erzwingen, stimmt doch etwas nicht mit den von Ihnen so gerühmten Vorteilen, oder?

Die Gefahr, jemand könne ohne Schule unkultiviert bleiben? Es können heutzutage gewiß mehr junge Menschen vor ihrer Einschulung bereits lesen und schreiben und rechnen und haben viele andere Fertigkeiten erworben, als vor zwei Jahrhunderten: Allein wie dramatisch ist es, daß für viele dieser Menschen diese Potentiale im Schulsystem – systematisch! – gestört werden: sie verkümmern und werden auf dem Altar der Schule geopfert. Da Ihnen dies nicht unbekannt sein kann, frage ich Sie, welche konkrete, konstruktive Antwort hierauf gegeben wird? Ich meine kein Herumbasteln an Symptomen, sondern das Drama, das Menschen zu Problemfällen macht; das Drama, daß Mütter und Väter von schulverweigernden Töchtern und Söhnen zunächst mit Bußgeldern belangt werden, bevor ihnen – „im Namen des Volkes“ – das Sorgerecht entzogen wird und, im schlimmeren

Fall, bevor die „renitente“ Tochter oder der „unverbesserliche“ Sohn den „bösen“ Eltern ganz entzogen wird, um in einer „geeigneten Erziehungsanstalt“ dem Ziele eines obsoleten Systems zugeführt zu werden. Ist es für den freiheitlich-demokratischen Staat, den der Bundespräsident vertritt, wirklich unerheblich, daß wer sich gegen dieses erfahrene Leid auflehnt, wer Widerstand leistet, in der Bundesrepublik Deutschland verurteilt wird? Mag bisher das erfahrene Leid nicht wahrgenommen, nicht gehört, nicht gesehen, nicht für möglich gehalten, eben: nicht ernstgenommen worden sein, so hat sich plötzlich die Lage verändert: Menschen unter 18 trauen sich, ihre Menschlichkeit zu beanspruchen und diese höher zu bewerten als Normen und Gesetze, die sie nicht nachvollziehen können. Junge Menschen trauen sich, sich als Menschen zu fühlen und das Menschliche zu beanspruchen – etwa das Recht zu haben, Entscheidungen zu fällen, statt sich von anderen – wie wohl *meinend* auch immer – Entscheidungen aufdrängen zu lassen. Was nun in dieser Lage?

Bundespräsident Joachim Gauck unterscheidet sich von politisch Gewählten dadurch, daß er weder einer parteipolitischen Maxime oder Dogmatik noch irgendwelchen Interessen dient. Seine Neutralität garantiert seine Unabhängigkeit, welche ihn davon enthebt, als Bundespräsident nur bestimmte Menschen zu vertreten; vielmehr repräsentiert er alle Deutschen – worunter jene gut 10 bis 15 Millionen Menschen, die, weil Minderjährige, zu „Minderwertigen“ gestempelt und als solche behandelt werden. Ist es etwa kein Skandal, daß diese selbst von staatlichen Behörden nicht als *Subjekte* erkannt und anerkannt sind? Ist es für jeden demokratisch fühlenden, denkenden und handelnden Menschen keine nicht hinnehmbare Ungehörigkeit, daß Menschen, nur weil sie jung sind, zu *Objekten* gemacht und als solche behandelt werden? Daß das, was Sie in Ihrem Schreiben womöglich nicht gesehen, bedacht, berücksichtigt haben, dennoch offensichtlich ist, zeigten jene unter den Leserinnen und Lesern, die meinen Buchbeitrag gelesen und sich bei mir zurückgemeldet haben: das Evidente haben sie auch so verstanden...

In Ihrem Schreiben bringen Sie Beispiele für „Erneuerungen“ an deutschen Schulen, so, als ob die von Ihnen vorgestellten pädagogischen Absichtserklärungen inzwischen allgemein lebbare Wirklichkeit seien... Diese Beispiele veranlassen mich zu einer weiteren Anmerkung in Gestalt eines Zitats, dessen Quelle ich erst am Schluß nennen will. (Mit Bedacht habe ich im folgenden Auszug alle Spuren einer allzu frühen Wiedererkennung der Autorenschaft gelöscht!)

*„... Die Jugend zu aktiven Mitgestaltern dieser Gesellschaft, ihres eigenen Lebens zu erziehen, das verlangte, das Bildungswesen von Grund auf umzugestalten, ein Erziehungswesen zu schaffen, das die Jugend darauf vorbereitet, für eine Gesellschaft zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen, in der der Mensch frei, selbstbewußt, gut, hilfsbereit, ehrlich sein kann, ... in der die Jugend danach strebt, für das Wohl und die Interessen des Volkes ihr Bestes zu geben. (S. 9)*

...

*Es ist die große Aufgabe, jeder Generation erneut ... die Werte, die diese Gesellschaft hervorgebracht hat, ihr historisches Gewordensein bewußtzumachen, ihr Verantwortungsbewußtsein ... zu entwickeln, die verwirklichten Ideale zu bewahren und selbst ... etwas Neues, Eigenes hinzuzufügen.*

*Es gilt, den jungen Menschen bewußtzumachen, daß soziale Gerechtigkeit, die Anerkennung des Menschen auf der Grundlage seiner Leistung, menschliche Solidarität, Wahrheit und Aufrichtigkeit Ideale darstellen, die nur in unserer Gesellschaft zu verwirklichen sind, und*

*daß sie sich nur in dem Maße weiter durchsetzen werden, wie der einzelne sie durchsetzen hilft in der Gemeinschaft.*

*(...) Verantwortung wahrzunehmen, das will gelernt sein, das muß anerzogen werden. (...) Erziehung muß also bewirken, daß der einzelne sich für sich selbst und für das Ganze verantwortlich fühlt. (S. 33/34)*

...

*Deshalb sollten wir unduldsam und unnachsichtig sein gegen Erscheinungen, die nicht in unser Leben passen (...). Das gehört zu einer sauberen, moralischen Atmosphäre, von der prägende, oft unbewußte Wirkungen auf die Heranwachsenden ausgehen. Unsere Schulen müssen für jeden jungen Menschen zu einer 'Schule des Lebens', des staatsbürgerlichen Verhaltens werden, indem jeder in seiner Klasse, im Schulkollektiv Geborgenheit erlebt, das Gefühl des Gebrauchtwerdens spürt und Verantwortung trägt. (S. 84/85)*

...

*Der Aufbau unserer Schule war nicht nur ein Akt von Gesetzgebungen; er war und ist vor allem das Werk unserer eng mit dem Volk verbundenen Lehrerschaft. Die Pädagogen unseres Landes wirken entscheidend daran mit, das geistige Potential zu schaffen, das die unerschöpfliche Quelle für das weitere Erstarken und Voranschreiten unserer (...) Republik ist." (S. 89)*

Anläßlich des IX. Pädagogischen Kongreß der DDR (13. bis 15. Juni 1989) hielt Margot Honecker, Minister für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik, diese Rede, eine ihrer letzten. Können Sie, sehr geehrte Frau Petra Maria Jung, nachvollziehen, wie sehr Ihre Lobeshymnen auf die schulischen Erneuerungen der letzten Jahrzehnte auf demselben Resonanzkörper schwingen wie Margot Honeckers dezidierten Einsatz für das DDR-Schulsystem? Und können Sie nachvollziehen, daß jene, an die Bundespräsident Gauck in Leipzig erinnerte, mehr oder weniger alle durch eben diese ach so tolle „sozialistische Schule“ gegangen sind und dort vor allem eines verinnerlicht haben müssen: Gehorsam statt einer eigenständigen Persönlichkeit... Ist es heute anders? Ich frage nicht nach den pädagogischen und politischen Parolen, die bestenfalls Absichtserklärungen ausdrücken; ich frage nach der konkreten Situation des konkreten neunjährigen Mädchens, das sich in der Schule schlicht und einfach unwohl fühlt und verkündet, da nicht mehr hingehen zu wollen, weil es im Leben Besseres zu tun habe als sich da die Stunden um die Ohren zu schlagen... Ich frage nach dem Schicksal des jungen Menschen, der als Erfinder oder Architekt oder Mathematiker oder Musiker oder Mechaniker andernorts sich seiner Begabung, seinem Genie hingeben könnte – indes er hierzulande einem all seine kreativen und aktiven und sozialen Potenzen störenden oder gar blockierenden schulischen Lehrplan unterworfen werden soll; wie viele Genies werden so auf dem Altar der „strukturellen Dummheit“ sinnlos geopfert? Ich frage nach dem wirklichen 14jährigen, der sich konkret über Wochen, gar Monate seiner Beschulung klammheimlich entzogen hat und endlich einerseits sich erholen, sich regenerieren; andererseits die für ihn wichtigen Dinge des Lebens entdecken, finden, praktizieren konnte; doch nun kommen Schul- und Jugendamt und drohen ihm und seinen Eltern... Sollte diese Familie aus dem Respekt vor dem Sohn, aus dem Bekenntnis, keine Gewalt auszuüben, aus dem Selbstverständnis, ihre eigene und seine Würde zu wahren, keinen anderen Ausweg finden als die Flucht in ein demokratisches Land, wo die staatlichen Schulbehörden und das Jugendamt nicht gemäß einer unmenschlichen und widersinnigen Gesetzgebung sie wegen „Kindeswohlgefährdung“ verfolgen werden? Flucht ins Ausland – oder als aufrechter Staatsbürger hier bleiben: Hat Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Leipziger Gedenkrede nicht aus

drücklich hierauf hingewiesen, wenn auch in bezug auf die DDR? Soll dies heute deshalb eher zu rechtfertigen sein, Menschen in ihr Unglück zu stürzen, indem sie Deutschland verlassen müssen, weil die staatlichen Behörden sich auf Gesetze berufen?

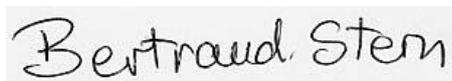
Gesetze? Auf diesbezügliche Fragen antworten kritische Staatsrechtler, daß die heutige Schul-Gesetzgebung in mehrfacher Hinsicht einer verfassungsjuristischen Überprüfung nicht standhalten würde. Wohlan, doch was tun die unmittelbar Betroffenen in der Zeit, bis das Bundesverfassungsgericht über eine richtig begründete Klage entscheidet? Leiden und sich in ihr Schicksal fügen? Auswandern? Sich krankschreiben lassen und somit als Kranke behandelt werden? Versuchen, „sich nicht erwischen zu lassen“? Vor eben diesem Hintergrund habe ich die Leipziger Rede des Bundespräsidenten umgeschrieben. Und ich muß gestehen: Es hätte mich gefreut, wenn neben den Leserinnen und Lesern meines Buches auch der Adressat selbst erkannt hätte, wie gravierend diese Angelegenheit ist und wie verdienstvoll es wäre, Herr Gauck würde nicht nur die geschilderte Tragik erkennen, sondern die Chance seines Eingreifens für eine Sache, die dadurch nur besser werden kann, daß sie endlich freiheitlich-demokratischen Grundsätzen unterworfen würden.

Ach ja, dies noch: Die Schule in der Verantwortung der Länder! Nicht aber die Würde des Menschen! Nicht aber die Frage des unbedingten und bedingungslosen Respekts vor der Selbstbestimmtheit der Person! Nicht aber die Gewalt der staatlichen Behörden! Nicht aber das Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit, die ihren Niederschlag findet in einem Aufruf: „Gewalt? Ohne mich!“... Mit Schule braucht sich der Bundespräsident gar nicht zu beschäftigen, es genügt vollends, er widmet sich dem, was in unserem Grundgesetz postuliert ist und er sich gewiß zueigen machen darf: Welch tolle Folgen ergeben sich aus Grundgesetz Art. 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“!

Ich hoffe Sie verübeln es mir nicht, daß ich so eingehend auf Ihr Schreiben eingegangen bin: Schließlich mehr als die Kleinigkeit eines entweder nur unzufriedenen oder nur reformwütigen Bürgers der Bundesrepublik Deutschland; die Hoffnung, in diesem unserem Lande werde *endlich* jemand erstens das staatlich zugefügte Leid wahrnehmen und ernstnehmen; zweitens sich hierfür verantwortlich fühlen und zeigen; und drittens als offizielle Person Farbe bekennen und deutlich ausrufen: „Stoppt den Unsinn! Haltet das Unmenschliche an! So kann es in und für Deutschland wahrlich nicht weiter gehen!“ – diese Hoffnung ist es also, die mich antreibt, mich so ausführlich erneut an den Bundespräsidenten zu wenden.

Ich wiederhole zum Schluß meine grundlegende Bereitschaft zum offenen und prospektiven Dialog. Mich auf Ihre Antwort freuend, danke ich Ihnen für das Interesse und das Vertrauen und verbleibe nun mit den besten Wünschen und

mit sehr freundlichen Grüßen

The image shows a handwritten signature in black ink on a light-colored background. The signature reads "Bertrand Stern" in a cursive, slightly slanted script.

P.S.: Sie werden sicherlich Verständnis dafür haben, daß ich auf der Seite meines Internet-Auftritts [www.bertrandstern.de](http://www.bertrandstern.de) und [www.frei-sich-bilden.de](http://www.frei-sich-bilden.de) neben dem Hinweis auf das Ihnen zugesandte Buch auch meinen Brief an den Bundespräsidenten, Ihr Schreiben und meine heutige Antwort publiziere.